

Abreißkalender.

Jrgendwo im Osling, an einem kühlen Blauberbach, steht ein altrenommiertes Gasthaus. Es hat nicht nur eine Wirtin, sondern zwei, aber sie sehen sich so ähnlich, daß mancher neue Gast meint, es sei nur eine und immer dieselbe. Bis auf einmal beide mit einander durch verschiedene Türen hereinkommen.

Doch das ist eine andre Geschichte, sagt Rudyard Kipling.

In dem kühlen Blauberbach sind Forellen. Man sollte es nicht sagen, wenn man von morgens bis mittags in der glühenden Sonnenhitze seine Fliegenangel geschwungen und nicht einen Forellenschwanz gesehen hat.

„Bei Ostwind hab ich noch nie Forellen gefangen!“ hatte morgens ein alter, routinierter Fischer mir versichert. Und so war ich getränkt und ließ mir das Mittagessen bei den weiblichen Mädchen vorzüglich schmecken.

Doch das ist eine andre Geschichte.

Nach dem schwarzen Kaffee rauchte ich eine Pfeife auf dem Sofa. Ich schlief dabei natürlich ein. Und ich hatte einen bösen Traum.

Ich saß in der Kammer, und Herr Franz Erpelbing meldete sich zum Wort. Ich erschrak zu Tode. Denn ich sah auf einmal, daß ich weder Papler noch Bleistift zur Hand hatte. Ich zog aus der Tasche ein altes Briefkuvert, brannte ein Streichholz an, ließ das flammende Ende verlohlen und begann, mit der verlohlenen Spitze auf das alte Briefkuvert zu schreiben. Bei jedem Strich riß die Spitze ein Loch in das milrbe Papler, ich machte dem Saal-diener Schammel verzweifelte Zeichen, daß er mir Papler und Bleistift bringen sollte, aber er bewegte sich nicht von seiner Stelle an der Saalwand, er nickte mir freundlich zu, und je verzweifelter ich winkte, desto freundlicher nickte er. Schließlich begriff er und knipste den großen Kronleuchter an.

Der Angstsweiß rann mir von der Stirn, vom Kinn, hinter den Ohren den Nacken herunter, die Wirbelsäule, die Schienbeine entlang. Und Herr Erpelbing redete immer weiter. Seine Stimme dröhnte durch das Haus. Der „kleine Mann“ wurde in seinem Munde so groß, daß er das ganze Land, die ganze Welt ausfüllte, er richtete sein Augenmerk so stark, daß die Wände davor barsten, er redete und redete — und ich schwigte und schwigte

Als ich erwacht war, redete Herr Franz Erpelbing noch immer weiter. Er hatte im Gastzimmer nebenan einen Wahlredemantel angezogen und hörte ihn zum erstenmal mit einem Genuß, wie ich ihn noch nie in meinem Leben bei einer politischen Rede empfunden hatte.

Denn es war die erste Rede, die ich von Franz Erpelbing hörte und die ich nicht nachzuschreiben brauchte.

24. 05. 1922 Me

Traum und
Y. Wahlversammlung

Rede die mich
nachgeschriebenen
Merkmale aus!

Merkmal 24.5.1922